Sechstes Capitel.

Die Dunloe-Schlucht.

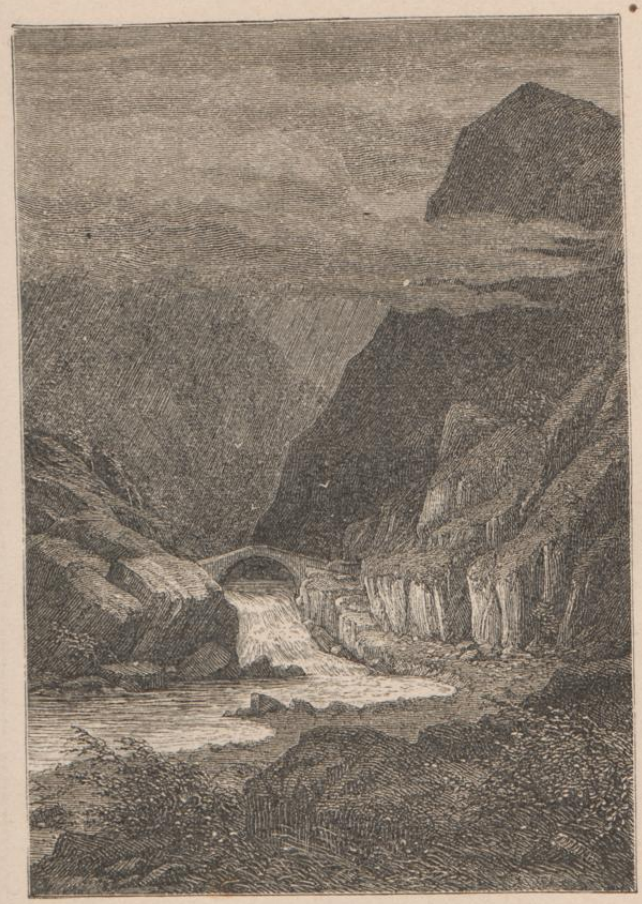
Keine hundert Schritte weit von Kate Kearney's Hütte beginnt die Schlucht von Dunloe. Die dunklen Ausläufer der Macgillicuddy's Rieks mit dem riesigen Carran Tuel auf der einen, und des Purpur-Gebirges und der Tomies auf der andern Seite schlossen uns eng ein, der Pfad ward schmäler und steiniger und in den Schatten der Felsen schien sich das Tageslicht zu verlieren. Das eiskalte Gewässer des Loe-Flusses strömte mit dumpfem Rauschen durch's Felsenbett und der „schwarze See," von ellenhohen Binsen umraschelt, stand wie gefroren da. Die schauerliche Einsamkeit zwischen den hohen, dunklen, leblosen Gebirgen nahm uns auf. Aber allerlei wunderbare Gestalten, wie sie nur die Phantasie eines solchen Bergdunkels ausbrüten kann, tauchten in gemessenen Zwischenräumen auf und unter. Da kam ein Mann in blauem Frack und gelber Hose, welcher eine Kanone unter dem Arme trug und je nach Bestellung einen Donner für Dreipence oder einen Donner für Sechspence in dem schwarzen steinigen Gebirge veranstaltete.

Nachdem der Jupiter tonans der Dunloe-Schlucht verschwunden war, erschien hinter einem Felsen eine seltsame Versammlung. die einem Zigeunerlager ähnlich sah. Kleine Pferde standen truppweise zusammengebunden, einige Esel nagten an den harten Stein-

gewächsen, braune Männer lagen dazwischen, schlafend oder schmauchend, andere lehnten an den Deichseln zusammengeschobener Wagen, andere kamen, da sie unsern Car hörten, heran und boten ihre Führerdienste an. Hier ist der Halteplatz der Wagen und Kutscher; denn auf mehrere Stunden, bis an den See, verliert sich der Pfad in unwegsames Gebirge, das nur noch dem vorsichtigen Tritt des Saumrosses und des Esels einen schmalen Raum an dem Abhange verstattet. Bunt gelagert finden sich hier immer die Kutscher und Wagen, die ihre Herrschaft zurückerwarten und die Führer und Eseltreiber, die den Reisenden ihre Hülfe bei der Wanderung durchs Gebirge antragen. Mit seinem vergnüglichsten Lachen kündigte mir Thaddy an, daß er mich hier verlassen müßte, daß ich aber auf der andern Seite der Schlucht, am Seeufer, einen Nachen und vier Bootsleute finden würde, die Meister Hurley mir dahin entgegengesandt habe. Ich schlug die Begleitschaft eines Führers aus, da ich mich der Einsamkeit in diesem ihrem dunkelsten Sitze um so mehr zu erfreuen gedachte, wenn meinen Gedanken ihren eigenen Weg zu wandeln verstattet wäre. So, nahm ich denn von Thaddy Abschied, und das Letzte, was ich von ihm sah, war, daß er seinem Pferde den Hals klopfte und dabei sagte: „So Madame, jetzt wollen wir's uns bequem machen! He, Madame? Ohe!" — Dann aber sollte ich rasch empfinden, was Goethe scheinbar so paradox dahinstellt:

Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Ach, der ist bald allein.

Denn ich war nicht viel mehr als hundert Schritte aufwärts geklommen, als ich, von der Gewaltigkeit der Einöde gefesselt, auf Steinen in der Berghaide Rast machte. Hier fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben allein. Denn im Walde, wo die Wipfel rauschen und die Blumen am Boden flüstern, ist der Mensch nicht allein, und wenn er auch seine düstersten Schatten aufsucht; selbst auf dem Meere nicht, wenn der Sturmwind Vernichtung saust und die Wogen, die lebendigen Grabeshügel, sich vor dem bebenden Auge öffnen und schließen. Der Mensch ist nie allein, so lange er noch den ewigen Zusammenhang mit Allem, was da lebt, in sich empfindet; hier aber schien das Leben aufgehört zu haben und alles Lebendige, was sich blicken ließ, zog rasch vorüber, als fürchte es sich. Es mußte schon später Nachmittag sein, denn die Beleuchtung fiel fahl und schwer hernieder und ließ, ohne Beimischung freundlicherer Farbentöne, die nackte Leere dieses Platzes in ihrer ganzen Monotonie hervortreten. Steil lagerten die Felsen ringsum; graues Gestein, obenhin spärlich mit Moos bewachsen, bildete die Abhänge derselben; Wasser, kalt und farblos, rauschte von allen Seiten in den Furchen nieder und unbewegt von Wind und Welle standen in der Ferne die schwarzen Seen. Folgte das Auge dem Felsenpfad, so begegnete es auf der Höhe einer zerfallenen Hütte. Ihre Thür war verschlossen und kein Rauch wirbelte aus dem zusammengefallenen Schornsteine. Gegenüber eine Wiese mit Graswuchs, der bleich und nackt aussah, wie Dünengras, mit ein paar spärlichen Heuhaufen ohne Duft und Farbe und mit drei oder vier Kühen, die



so mager waren, wie die sieben andern Kühe im Traume Pharao's. Der traurig leblose Anblick ward noch dadurch gesteigert, daß von Menschenhand aufgerichtete Steinwälle sich grau um den Berg, die Wiese, die Heuhaufen und die Hütte zogen; es sah aus, als hätten die Gnomen, die dort herum in den Schluchten wohnen mögen, sich gegeneinander verschanzt. Dazu wandelte nun Sonne, Wind und Wolke rasch vorüber — bald stand Alles auf eine Weile in grellem Lichte, das kalt an den Felsen herunterglitt, bald war Alles in trübe Schatten getaucht — bald wetterte der Wind aus den Felslöchern, bald war es wieder todtenstill, und nur das geisterhafte Rauschen ferner Gewässer war noch leise vernehmbar. Dann zog ein Trupp Gebirgspferde, die Treiber nachlässig in den Sätteln hängend, vorbei; dann ein einsamer Wanderer, ein Bauer mit seinem Jungen an der Hand, ein Hund vorauf — dann wieder Alles weg bis auf die Sonne, die Schatten, das Haidekraut, die Binsen, das Gestein . . .

Ich weiß nicht, wie lange ich so gesessen habe, oder wie lange ich so hätte sitzen können. Wie Alles so still stand, schien mir zuletzt auch die Zeit still zu stehen und ich hätte wol bleiben können, bis das Herz selbst still gestanden hätte. Da, mitten in meinen Träumen, vernahm ich aus den Bergen hinter mir das lieblich wehmüthige Singen mehrerer Mädchenstimmen. Mit seinen traurigen Akkorden schwebte es näher oder schien es sich zu entfernen, je nachdem der Wind die Töne heranwehte oder zerstreute. Es klang wie die eigenste Musik dieser Berge, so traurig, so fremd, so unheimlich, und doch so süß zuweilen in seinen Wendungen, als ob ein schöner

Geist und eines bessern Looses werth in diesen Bergen gefangen sitze und seine Klagen hinausströme. Bald war der Gesang ganz in meiner Nähe. Es waren vier oder fünf Milchmädchen. Mit nackten Füßen stiegen sie den Gebirgspfad herab. Kopf und Brust waren mit grellrothen Tüchern verhüllt. Sie trugen kleine Flaschen mit Ziegenmilch im Arm und kleine Holzbecher in der Hand. Sobald sie mich wahrnahmen, brach der Gesang mitten in einer Cadenz schrill ab; sie kamen auf mich zu und boten mir ihre Ziegenmilch in den kleinen Bechern an. Nachdem ich, um ihre Gunst zu erwerben, in fünf Minuten mehr Ziegenmilch getrunken hatte, als vorher in meinem ganzen Leben, bat ich sie, ihr Lied zu wiederholen. Zuerst wollten sie von einem Liede, das sie gesungen hätten, gar nichts wissen; es sei ein dummes Lied, sagten sie, das sie blos zum Zeitvertreibe sängen; es sei nicht gut genug, um vor einem „so edlen Meister" wiederholt zu werden. Endlich, nachdem alle Ausflüchte erschöpft waren, begannen sie die erste Strophe, brachen aber auch jetzt wieder plötzlich ab, lachten und behaupteten, sie hätten das Uebrige vergessen. Erst als ich ihnen gesagt hatte, daß ich ihnen für jede Strophe einen Sixpence geben wollte, erinnerten sie sich an „das Uebrige" und sangen dann in sehr schlechtem Englisch das Lied von „Kathlin O'More."

Noch denk' ich, daß einmal ich wieder sie seh; —
Doch ach! — sie verließ mich — sie ließ mich in Weh:
Meine süße, kleine Kathlin, meine arme kleine Kathlin,
Meine Kathlin O'More.

Ihr Haar war so schwarz und ihr Aug' war so blau,
Ihr Lächeln war Sonnenschein, ihre Thräne Morgenthau —
So lieblich war Kathlin, meine arme kleine Kathlin,
Meine Kathlin O'More.

Sie melkte die Kuh, das schwarzbraune Thier,
Die wild war bei Andren und fromm war bei ihr:
So freundlich war Kathlin, meine arme kleine Kathlin,
Meine Kathlin O'More.

Sie saß vor der Thür einst im kalten Abendgrau'n,
Den Nachtwind zu hören, das Mondlicht zu schau'n:
So träum'risch war Kathlin, meine arme kleine Kathlin,
Meine Kathlin O'More.

Und kalt war der Nachtwind — er pfiff durch den Grund —
Und Kathlin ward welk und ward siech seit der Stund':
Ich verlor meine Kathlin, meine arme kleine Kathlin,
Meine Kathlin O'More.

Nun weiß ich ein Vöglein, das Rothkelchen heißt,
Das nistet im Kirchhof, das lieb' ich zumeist —
Das wacht mir bei Kathlin, hüpft leicht über Kathlin,
Meine Kathlin O'More.

Nachdem das Lied verklungen war, erhob ich mich vom Felsen, um meine einsame Wanderung fortzusetzen; eine Weile noch folgten mir die Mädchen, dann sagten sie Lebewohl und kehrten zurück bergab, und dann war Alles wieder Stille und Einsamkeit.